

Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

Zunächst, lässig hingeworfen, schreiben sich die Zeilen ganz einfach. Die Grundstruktur des Tetralemma (wie ich sie von Matthias Varga übernommen und dessen Erlaubnis dazu auch eingeholt habe) besteht aus einer Anordnung von vier „Sätzen“ (in der Aufstellung werden die Sätze zu POSITIONEN, die bestimmte Einstellungen markieren), die sich folgendermaßen auf einfache Formeln reduzieren lassen, die noch nichts über den Inhalt aussagen: es sind sozusagen LEERFORMELN, die individuell mit Bedeutung gefüllt werden können bzw. die sich innerhalb des Durchschreitens der vier Positionen und des Überschreitens derselben IN DER ANNÄHERUNG AN DAS MYSTERIUM EINER FÜNFTEN POSITION im Prozess als unmittelbare Einsicht und direkte Erfahrung einstellen können.

1 = DAS EINE

2 = DAS ANDERE

3 = SOWOHL-ALS-AUCH

4 = WEDER-NOCH

5 = ETWAS GANZ ANDERES - ETWAS GANZ NEUES

So weit so gut.

Schnell sind erste Beispiele und Ausführungen hinzugefügt.

DAS TETRALEMMA TANZEN:

1 = in sich ruhen. Kein Tanz. Und auch sonst nichts los: ALLES IN ORDNUNG.

2 = da kommt etwas auf dich zu. Das Andere. Fremde. Übermächtig, überwältigend. Jetzt musst du dir was einfallen lassen. Es geht los.

Noch ist es MEHR KAMPF ALS TANZ

3 = Es gibt beides, es lässt sich nicht mehr verleugnen. Das Beste daraus zu machen besteht darin, zu erkennen und diese Erkenntnis zu nutzen: Energie fließt zwischen den Polen. Rhythmus kommt auf. Es swingt (ab und zu, wenn es nicht ruckelt). Gefragt ist die Kunst,

die Gegensätze unter einen Hut zu bringen. DAS IST EIN TANZ!
4 = Es braucht Pausen um in Bewegung zu bleiben. WER RASTET DER ROSTET NICHT.
5 = Wer rastet kann allerdings auch AUF GANZ ANDERE IDEEN KOMMEN. Und ob das in Ordnung ist?

Diese Frage ist frivol, denn das fragende Ich weiß genau, dass diese Frage, ebenso wie die ganz anderen Ideen, die einem nun kommen können, durchaus „in Ordnung“ sind, weil sie schon zu einer neuen Ordnung gehören. Doch ob diese Ordnung letzte Gültigkeit hat, das sei dahin gestellt. Sicher mögen die Gedanken, noch bevor sie notiert wurden, etwas Skizzenhaftes an sich haben, etwas Fragmentarisches, Unvollkommenes, auch wenn gerade das sie so faszinierend und originell, so BESONDERS erscheinen lassen mag. Aber es geht nicht um das Besondere, sondern um eine sich erweiternde und erhebende „Allgemeinheit“¹, die sich an eine göttliche Singularität² annähert – eine Einzigartigkeit, in der das Besondere und das Allgemeine nicht mehr getrennt sind. Das Tetralemma bietet für diese Annäherung einen Weg an. Er ist ausgelegt als BEGEHBARE LOGIK³ insofern er den Gesetzen einer

1 Ich knüpfe hier an Begriffe an, die ich den (in Deutsch übersetzten) Texten von A.N. Whitehead entnommen habe, quasi als poetische Umschreibungen des Unfassbaren, ohne sie logisch zu verstehen, da mir der mathematische Geist dazu fehlt. (siehe Blog 15)

2 Ebd.

3 **Das Tetralemma in der systemischen Strukturaufstellung** ist eine von Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd entwickelte Adaptation eines logischen Schemas aus der indischen Logik (siehe Tetralemma) für die Anwendung im Bereich von systemischem Coaching, Beratung und Therapie und der systemischer Strukturaufstellung. Dabei soll der Entscheidungs- und Handlungsraum beim Vorliegen eines sogenannten „Dilemmas“ erweitert werden. Die logische Figur des Tetralemmas findet sich in verschiedensten indischen Texten, insbesondere auch in der indischen Logik und dort u. a. bei Nagarjuna, einem der wichtigsten und frühesten Denker des Mahayana-Buddhismus.

Das dort vorfindliche Schema besteht in einer Aufeinanderfolge von vier Typen von Aussagen, die zusammengenommen die möglichen Positionen zu Beobachtungen oder Fragestellungen logisch erschöpfen, beispielsweise:

- A (Existenz)
- Nicht A (Nicht-Existenz)
- A und Nicht-A (Sowohl Existenz als auch Nichtexistenz)
- Weder A noch Nicht-A (Weder Existenz noch Nichtexistenz)

logischen Argumentation folgt und letztlich über sie hinausführt, indem er auf den Gesetzen aufbaut und sie so nur transzendieren kann. „Natürlich“⁴ würde man also als Erstes jenen mysteriösen Ort aufsuchen, an dem sich eine Lösung präsentiert, die alle Lösungen, von den Perspektiven vorgehender Positionen (1 -4) ausgehend transzendiert und zu einer Super-Lösung (Hyper - Lösung⁵) zu gelangen verspricht. Dieses „Versprechen“ erweckt die Hoffnung, es mögen doch Wunder geschehen, auch solche und gerade solche, wie man sie sich aus dem jetzigen Stand des Bewusstseins nicht vorstellen kann. Doch dieser Sprung ins Unvorstellbare wemgleich Wunderbare, dass er später nicht nachvollzogen kann und keinen Weg dorthin verzeichnet.

Nagarjuna fügte diesen vier Positionen noch eine fünfte Position hinzu, welche eine Art doppelte Negation enthält: Zuerst verneint die fünfte Position die Berechtigung all dieser einzelnen Positionen durch eine Art umfassenden Skeptizismus gegenüber jeder Art von Erkenntnis. In einem zweiten Schritt verneint sie sich selbst, nimmt also gar keine Position in diesem Sinne ein und wird dadurch zu einer fünften „Nichtposition“.

Insa Sparrer, Matthias Varga von Kibéd: *Ganz im Gegenteil, Tetralemmaarbeit und andere Grundformen Systemischer Strukturaufstellungen – für Querdenker und solche, die es werden wollen.* 6. Auflage. Carl Auer, Heidelberg 2009, ISBN 978-3-89670-686-7.

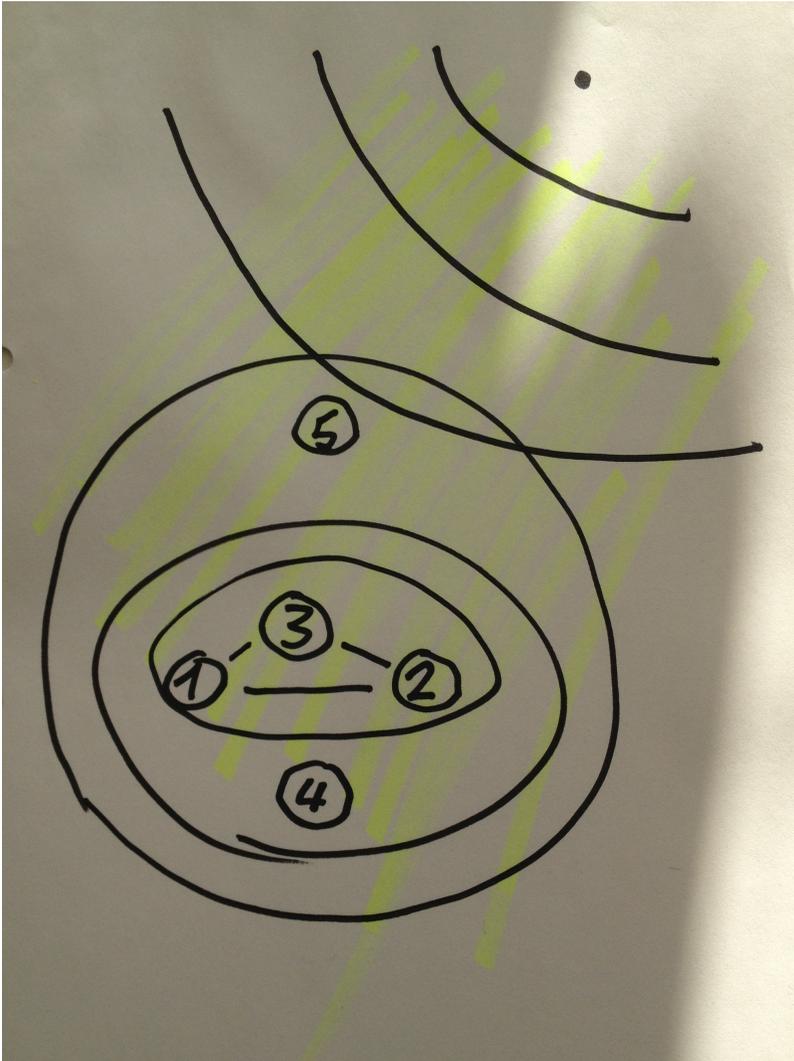
<https://de.wikipedia.org/wiki/Tetralemma> (Strukturaufstellung)

4 **Natürlich** im Sinne einer **Natürlichen Theologie**, die aus natürlichen Quellen Erkenntnis über Gott zu gewinnen sucht, wobei mit „natürlichen Quellen“ hier vor allem die menschliche Vernunft und die Betrachtung der Schöpfung, insbesondere der mit den Sinnen wahrnehmbaren Welt, gemeint ist und den Anspruch erhebt auf die denkerische Durchdringung des Weltzusammenhangs mit wissenschaftlich verantworteter und nachvollziehbarer Methodik, und nicht auf einen durch Religion vermittelten Glauben. Kritik: Arthur Schopenhauer (1788–1860) kritisiert alle Religionen, ausgehend von der Annahme eines allgemeinen „**metaphysischen Bedürfnisses**“ des Menschen als „*allegorisch und mythisch ausgesprochene und dadurch der Menschheit im Großen zugänglich und verdaulich gemachte Wahrheit*“. Er bezeichnet die Religion deshalb auch als „Metaphysik des Volks“. Schopenhauers Kritik an der rationalen Theologie seiner Zeit (§ 175) stützt sich auf den angenommenen Gegensatz von Glauben und Wissen. Über ein Kernthema der Natürlichen Theologie, nämlich das Verhältnis von Vernunft und Glauben, schreibt Schopenhauer: „*Wer ein Rationalist seyn will, muss ein Philosoph seyn und als solcher sich von aller Auktorität emancipieren, vorwärts gehn und vor nichts zurückbeben. Will man aber Theolog seyn; so sei man consequent und verlasse nicht das Fundament der Auktorität, auch nicht, wenn sie das Unbegreifliche zu glauben gebietet. Man kann nicht zweien Herren dienen, also entweder der Vernunft oder der Schrift. (...) Entweder glauben oder philosophieren! was man erwählt, sei man ganz.*“ (§ 181) https://de.wikipedia.org/wiki/Natürliche_Theologie

#Philosophische_Kritik_an_der_Natürlichen_Theologie

5 Wie ich das in *SynTrance. Ausflüge nach Hypertopia* 2010 beschrieben habe

Kay Hoffman: Das Tetralema als topologisches Modell des Integralen Mysteriums



Doch zunächst der Lageplan des Tetralema,
hier durch einen glücklichen Zufall von einem Sonnenstrahl erfasst...

Der Lageplan zeigt die Positionen 1 – 2 – 3 in einer Triade vereint, wie ich es an anderer Stelle mit der Trias der Dreifaltigkeit in Verbindung gebracht hatte. Eine Möglichkeit des Einstiegs wäre diese Triade, deren Sinn sich durch den Zusammenhang zwischen den einzelnen *Hypostasen*⁶ in einem Hin- und Hergehen, quasi einem kontemplativen Mäandern, erschließt. Was das Erste ist (1 = DAS EINE) und was das Zweite (2 = DAS ANDERE) spielt hier eine untergeordnete Rolle, da das SOWOHL-ALS-AUCH in 3 dem

6 **Hypostase** (griechisch *hypóstasis*, allgemein: „Grundlage“, philosophisch: „Seinsstufe“) ist ein Begriff, der seit der Spätantike in philosophischen Texten verwendet wird, zunächst für den konkreten Bestand einer Sache. In der christlichen Trinitätslehre wird er benutzt, um die drei göttlichen Personen (Vater, Sohn und Heiliger Geist) unter dem Gesichtspunkt ihrer jeweiligen Besonderheit zu bezeichnen, im Gegensatz zu dem ihnen gemeinsamen Wesen, ihrer *ousia* („ein Wesen – drei Hypostasen“). Bei Immanuel Kant erhält der Begriff Hypostase einen neuen Sinn, da er davon ausgeht, dass Hypostasen im antiken Sinn nicht existieren. Er versteht unter **Hypostase etwas, was bloß in Gedanken existiert, dem aber die Qualität eines wirklichen Gegenstands zugeschrieben wird.** Der philosophische Sprachgebrauch ist wohl vom Bild des Bodensatzes abgeleitet. Der **Bodensatz** ist das, was zunächst in der Flüssigkeit verborgen war, dann aber abgesunken ist und sich dadurch angesammelt und verdichtet hat; so ist es sichtbar geworden und bleibt danach bestehen, auch wenn die Flüssigkeit verdunstet. Hypostasis bedeutet hier „dauerhafter Bestand“ oder „Wirklichkeit“, eine nicht nur scheinbare oder eingebildete Existenz. In diesem Sinne kommt das Wort ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. vor. Erst später wurde Hypostasis manchmal auch als **Synonym von Substanz** verwendet. Es besteht aber doch, wie manche Textstellen zeigen, ein Bedeutungsunterschied. Substanz (griechisch *ousia*) ist der allgemeinere, abstraktere Begriff. **Hypostasis bezeichnet die in Erscheinung tretende Verwirklichung des mit ousia gemeinten abstrakten Seins (wörtlich der „Seiendheit“), das konkrete Vorhandensein in der Realität.** So schreibt der Aristoteles-Kommentator Alexander von Aphrodisias, dass Stoff und Form sich nach ihrem Sein (kat’ ousian) unterscheiden, in ihrem Bestand (hypostáseis) und Vorkommen aber untrennbar sind. Der Begründer der neuplatonischen Tradition, Plotin **spricht von drei „Naturen“ (phýseis) im hierarchisch aufgebauten Bereich des Geistigen: dem Einen, dem Nous und der Seele.** Das Eine nennt er auch „erste Hypostase“. Die Materie betrachtet Plotin als nicht im eigentlichen Sinne existierend und damit nicht als Hypostase. Als Fachbegriff speziell für „Naturen“ im Sinne von Seinsformen oder Seinsstufen ist Hypostase erst bei Plotins Schüler Porphyrios geläufig. **Dieser bezeichnet den Nous, die Seele und den Weltkörper als ganze und vollkommene Hypostasen unterhalb des Einen; in anderem Zusammenhang wird deutlich, dass er auch das Eine selbst als vollkommene Hypostase betrachtet. Neben diesen vollkommenen Hypostasen in der rein geistigen Welt nimmt er unvollkommene Hypostasen an, die sich in Raum und Zeit manifestieren. Die jeweils untergeordnete Seinsstufe erscheint in diesem neuplatonischen Stufenmodell als Ausfluss der nächsthöheren; sie geht aus der höheren hervor, ohne dass diese dadurch verändert oder gemindert wird.** In anderem Zusammenhang nennt Porphyrios, Platon auslegend, das Gute, den Demiurgen (Weltschöpfer) und die Weltseele die drei Hypostasen des Göttlichen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hypostase>

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

Tetralemma - Gänger eine große Leistung des optimalen Kompromisses – der Kompromiss ist wörtlich: ein Versprechen! - abverlangt. Nur in der Theologie der Trinitätslehre ist es von Bedeutung, dass Gottvater zuerst da war, und dann erst seinen Sohn aussandte. Diese chronologische Reihenfolge bedarf es, um das Geschehen in einer historischen Vorstellung verorten und verankern zu können. Letztlich sind die Pole aber in jedem Moment in ihrem energetischen Zusammenhang gegeben und energetisch wirksam (was als das Wirken des Heiligen Geistes in der Welt beschrieben worden ist).



Gehen wir also davon aus, dass

1 = Gott zunächst in sich ruhte

2 = Gott dann aus sich heraus ging und seinen Sohn in die Welt sandte, aus Liebe, wie es bei Johannes 3,16 heißt.

3 = Nach Jesu Abschied kommt der Heilige Geist auf die Jünger herab, und sie beginnen zu predigen, wie es in der Apostelgeschichte des Lukas beschrieben wird (Apg 2,1–13).

Im Wirken des Heiligen Geistes verbinden sich Ruhen und Tun zu einem heilsamen und heiligenden Rhythmus, der den Tagesablauf, ja, den Lebenslauf des Menschen gestalten kann.



Der Tagschlaf von Van Gogh

Die Regelung von Ruhen und Tun, von Kontemplation und Aktion, *vita contemplativa* und *vita activa* findet in der benediktinischen Regel ORA ET LABORA seinen Ausdruck.

Eine andere Zuordnung wäre das Verhältnis von CHAOS UND ORDNUNG. Theologisch betrachtet ist auch hier die Chronologie ganz eindeutig: Zuerst war das Chaos, dann schuf (daraus?) Gott die Welt. Persönlich erlebt wird jedoch eher die Ordnung, die zuerst da war, bis das Bewusstsein für Unordnung (Chaos) entstand und seitdem im bewusst erlebten Lebenslauf das Pendel zwischen Ordnung und Chaos ausschwingt, zwischen Zeiten der RUHE, der Harmonie und Zeiten der Krisen, die UNRUHE in das Leben bringen, aber auch Chancen der Veränderung in sich tragen. Dieses Auspendeln der beiden Gegenpole geschieht in 3. Hier geht es darum, eine Balance zu finden. Diese Balance wird auch angestrebt, wenn es um den bewusst gestalteten Wechsel zwischen Ruhen und Tun (Arbeit und Freizeit) geht.

Mit der BALANCE kommt die Mehrdeutigkeit ins Bewusstsein: Sobald die Ruhe der EINDEUTIGKEIT durch den Zweifel und die ZWEIDEUTIGKEIT unterbrochen wird, und beides unter einen Hut gebracht werden muss, steht die MEHRDEUTIGKEIT im Raum⁷. Man muss sie einfach so stehen lassen, im Raum. Doch das widerspricht bestimmten (ethischen) Grundhaltungen, die nach Klarheit verlangen, nach Eindeutigkeit, und die jede Zweideutigkeit ablehnen. Eindeutigkeit ist ein ökonomisches Prinzip und dient der Komplexitätsreduktion.

⁷ Dazu Thomas Bauer: *Die Vereindeutigung der Welt: Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt* 2018 und Thomas Bauer: *Die Kultur der Ambiguität* 2011 Klappentext bei Amazon: *Alle Kulturen müssen mit Ambiguität leben. Sie unterscheiden sich jedoch dadurch, wie sie damit umgehen. Zweideutigkeit wird hingenommen, ja mitunter wird sie bewußt erzeugt und nimmt wichtige kulturelle Funktionen ein, etwa in Konventionen der Höflichkeit und der Diplomatie, durch Riten oder Kunstwerke. Sie kann aber auch vermieden und bekämpft werden. Kulturen unterscheiden sich also durch ihre unterschiedliche Ambiguitätstoleranz...Die Erforschung des Umgangs mit kultureller Ambiguität ist ein Gegenstand der Mentalitätsgeschichte. Verläßt man den eurozentrischen Blickwinkel und stellt Denken, Fühlen und Handeln der Menschen in den Mittelpunkt des Interesses, kommt man zu einer alternativen, nicht teleologisch gefärbten Geschichtserzählung.*

Steige ich also gleich in Position 3 (SOWOHL-ALS-AUCH) ein, werde ich wie in einem Parlament mit einem Durcheinander innerer (Inneres Parlament) und äußerer Stimmen konfrontiert, die alle ihre Gleichberechtigung und gleiche Aufmerksamkeit von mir einfordern. Hier herrscht das ganz reale Chaos, das danach (demokratisch, nicht fundamentalistisch, friedlich und intelligent, nicht martialisch heroisch) bewältigt zu werden. Daraus ergibt sich nun eine weitere mögliche Zuordnung von 1 – 2- 3:

1 = DAS EINE = ORDNUNG (die ALTE Ordnung)

2 = DAS ANDERE = DER KAMPF des Helden gegen die alte Ordnung

3 = SOWOHL-ALS-AUCH = DER SIEG über die alte Ordnung führt eine NEUE Ordnung ein (die immer nur vorläufig ist, ähnlich wie der in Friedensverhandlungen ausgehandelte Frieden)

Der KAMPF DES HELDEN ist in vielen Mythen und Märchen Thema. Der Kampf wird beendet durch die HOCHZEIT des Helden mit der Prinzessin, durch die er in das Reich des alten Königs einheiratet, so dass der Held nun zum König, Herrscher, Landesvater oder auch Städtegründer wird.

Wie auch immer: DER HELD GRÜNDET EIN NEUES REICH. Dazu ist es wichtig, dass er überlebt und dass er weise wird (zum Beispiel indem er sich beraten lässt. Das LERNEN gehört zur 3. Position

In Position 1 + 2 werden andere Fähigkeiten benötigt und dementsprechend entwickelt

1 = VERTRAUEN (Gelassenheit)

2 = MUT (Initiative ergreifen, tun, was getan werden kann und muss)

Nur so ist es möglich, in der 3. Position die Voraussetzungen für ein intelligentes Handeln und Entscheiden zu haben, was sich in dem Gebet als Fähigkeit benannt wird, DAS EINE VOM ANDEREN ZU UNTERSCHIEDEN. Dabei geht es um 1 = das hinnehmen dessen was nicht verändert werden kann, 2 = das verändern was sich verändern lässt, und 3 = die Unterscheidung zwischen beiden.

Dies ist in einem Gebet des Mystikers Oetinger⁸ verdeutlicht:

*Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht
ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.*⁹

8 In seiner Jugend lernte Friedrich Christoph **Oetinger** (1702 – 1782) rastlos, mit großer Planmäßigkeit und großer Weite, in den Wissenschaften der Antike wie der Gegenwart. Geradezu körperlich litt er unter, wie er fand, den lebensfeindlichen Konsequenzen einer formalen, idealistischen Wissenschaft, die das Leibliche, die Gefühle und die Nähe zur Lebenswirklichkeit verleugnet. **Oetinger wollte an Stelle von Aufklärung und Orthodoxie, die beide nur den Verstand ansprachen, eine Theologie als Begründung aller Wissenschaften und aller Wirklichkeitsdeutung entwickeln. Er versuchte, Gegensätzliches zusammen zu bringen, um die Menschen der entdeckungsfreudigen Neuzeit auf die Zukunft vorzubereiten, denn die Zukunft gehöre Gott, nicht dem Teufel, das war seine Überzeugung....**Mit umfassender Bildung und dem unstillbaren Streben, Gott überall in der Welt am Werk zu finden, beschäftigte Oetinger sich mit fast allen Wissenschaften und verfasste weit über 100 Werke... Für Oetinger war es keine Frage, dass Gottes Wort und sein in der Welt und Natur sichtbares Wirken eine Einheit sind: *Das Wort ward Fleisch* (1. Johannesevangelium 1, 14) war ihm eine besonders wichtige Bibelstelle.

https://www.heiligenlexikon.de/BiographienF/Friedrich_Christoph_Oetinger.html

9 **Das Gelassenheitsgebet** ist ein vermutlich von dem US-amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr verfasstes Gebet, das Gott um Gelassenheit, Mut und Weisheit bittet. In Japan ist das Gebet als *heian no inori*, Friedensgebet, bekannt. Auch in der Kognitiven Psychotherapie wird das Gelassenheitsgebet zum Zweck der Kognitiven Umstrukturierung empfohlen. Das Gebet ist ein Wahlspruch des Zentrums *Innere Führung der Bundeswehr*.

Der geistesgeschichtliche Hintergrund des Gebets ist unverkennbar. Gleich im ersten Satz seines Handbüchleins der Moral unterscheidet der Stoiker Epiktet: „*Das eine steht in unserer Macht, das andere nicht. In unserer Macht stehen: Annehmen und Auffassen, Handeln-Wollen, Begehren und Ablehnen – alles, was wir selbst in Gang setzen und zu verantworten haben. Nicht in unserer Macht stehen: unser Körper, unser Besitz, unser gesellschaftliches Ansehen, unsere Stellung – kurz: alles, was wir selbst nicht in Gang setzen und zu verantworten haben.*“ – Epiktet, Handbüchlein der Moral, 1

Die stoische Tradition ist auch bei Friedrich Schiller vertreten: „*Wohl dem Menschen, wenn er gelernt hat, zu ertragen, was er nicht ändern kann, und preiszugeben mit Würde, was er nicht retten kann.*“ – Friedrich Schiller, Über das Erhabene (Essay) Allerdings fehlt im störischen Denken die Ermunterung zur Änderung der änderbaren Dinge und die Bitte um die Weisheit der Unterscheidung.

Der US-amerikanische Philosoph William Warren Bartley stellte im zwanzigsten Jahrhundert kommentarlos Niebuhrs Gebet einem Mother Goose-Reim (1695), der einen ähnlichen Gedanken ausdrückt, gegenüber: „*For every ailment under the sun There is a remedy, or there is none; If there be one, try to find it; If there be none, never mind it.*“

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gelassenheitsgebet>

Wo bin ich innerlich, wenn ich dieses Gebet bete?

In welchem Zustand befinde ich mich, wenn ich darum bitte Gelassenheit, Mut und Weisheit zugleich zu erfahren, um das zu tun, was notwendig ist? - nämlich das sein zu lassen was nicht zu verändern ist; das zu verändern, was verändert werden kann und muss; und das zu erkennen, wann das EINE oder das ANDERE der Fall ist, also einen Sinn für diese grundlegende Einschätzung zu entwickeln – wobei dieser SINN über die (sinnliche) Wahrnehmung hinaus geht aber doch von ihr getragen sein muss, so dass sich VON FALL ZU FALL eine immer feinere differenziertere Wahrnehmung einstellt und das Lernen anhand der jeweiligen Fälle, aus denen ich lerne, zu einer Erweiterung meines SINNHORIZONTS führt.

Ich befinde mich IN EINEM MÄNANDERNDEN DAZWISCHEN, in einem Hin und Her sowohl der Impulse als auch der Beobachtung dieser Impulse als auch der Beobachtung weiterer Impulse, die als Ergebnis eines inneren Suchprozesses Meldung erstatten, während sie weiter das innere Sichtfeld abtasten. Und dann beobachte ich – mittendrin – wie mich etwas erfasst und anzieht, mehr als alles andere, worauf ich in meinem Suchprozess stoße und das mich wieder abstößt, weil es „*nur vorläufig*“ ist. Ich suche etwas, woran ich mich halten kann. Einen Ruhepol. Einen Ort, an dem ich „*endlich*“ - indem etwas in mir zu einem Ende kommt – zur Ruhe komme. Und es fühlt sich so an, als wäre dieser Pol immer schon da gewesen, an erster Stelle gestanden, mir aber jetzt erst, da die SEHNSUCHT danach sich meldet, bewusst geworden ist.

Also besetze ich die 1. Position (DAS EINE) mit einer Repräsentation dieses Ruhepols. Und sofort kann etwas in mir ausschwingen, tief ausatmen, sich beruhigen, weit werden. Das hier ist der Ort, an dem Gott ganz bei sich ist und in sich ruht.

In einer bebilderten Bibel sieht man Gott am siebten Tag die Hände in den Schoß legen.

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums



Gottes Augen sind gesenkt aber nicht ganz geschlossen.



Gott sendet seinen Sohn aus.

(Altar in der Kapelle zum Saint Marcellin zu Boulbon, Provence 1450)

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

In dieser einzigartigen Darstellung des sogenannten *Filioque*¹⁰ ist die energetische Beziehung und innige Verbundenheit zwischen Vater und Sohn durch ein NETZ VON STRAHLEN gleich einem großen ATEMSTROM versinnbildlicht. Die Taube in der Mitte ist das Symbol für den Heiligen Geist.

Ich frage mich plötzlich nach dem GANZEN.

Ich will TEIL DIESES GROSSEN ATEMS werden.

Ich bin des Mäanderns müde¹¹.

Sich ständig im Vorläufigen aufhalten zu müssen, strengt an.

Von der Perspektive des Vorläufigen betrachtet wird das Leben

selbst und alles Wissen, das sich daraus ergibt, als Stückwerk¹²

erfahren. Das wiederum spricht für den Drang, sogleich in die 5.

Position des Tetralemma (ETWAS GANZ NEUES) gehen zu wollen, um

die Ganzheit der vorgehenden 4 Positionen zu erfahren, ohne sich

der leidigen Erfahrung des gestückelten Wissens auszusetzen.

Der Einstieg über 1 = RUHEPOL und 5 = DIE GRÖßERE GANZHEIT liegt für den, der sich auf der spirituellen Suche ist, nahe.

Durch den Glauben wird dieser direkte Weg angeboten.

In Kontemplationen und Meditationen wird eine solche

Positionierung außerhalb des weltlichen Treibens angestrebt.

Aber lassen sich die Erfahrungen in 2 = UNRUHE, 3 = KOMPROMISS

und 4 = das NEIN zu allem umgehen? Es zeigt sich, dass die Vielfalt

der Zugänge die Erfahrung letztlich bereichert und erweitert, so dass

gerade UMWEGE sich oft als „richtig“ erweisen, auch wenn sie eben

10 **Das *Filioque*** ist ein lateinischer Zusatz zur Erklärung des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel über den Hervorgang des Heiligen Geist, und bedeutet: „*und (aus) dem Sohn*“. Konkret handelt es sich um folgende Stelle: „[...] *und [wir glauben] an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht [...]*“

Im griechischen Urtext, den das Konzil als Dogma festgelegt hatte, heißt es jedoch nur:

„[...] *und an den Heiligen Geist, den Herrn, den Lebendigmacher, der aus dem Vater hervorgeht [...]*“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Filioque>

11 Das Wort **müde** ist verwandt mit Mühe, sich mühen

<https://www.wissen.de/wortherkunft/muede>

12 Siehe Paulus, 1. Kor. : 9 *Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist*

Stückwerk. 10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören...

nicht den direkten Zugang eröffnen. *In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen* heißt es bei Johannes 14,2. 5¹³ Und dann kommt es zu der berühmten Aussage Jesus': *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich*. Man könnte das als Auskunft so verstehen, dass der Weg, die Wahrheit und das Leben ÜBERALL und JEDERZEIT zu finden, und jeder Zugang gangbar ist. Die Betonung der Vielfalt (der möglichen Wohnungen, und vielleicht auch der Wege die dorthin führen) lässt hoffen, dass die christliche Lehre zu einer gewissen Ambiguitäts-Toleranz¹⁴ erzieht, ohne damit eine Haltung der Indifferenz im Sinne von Gleichgültigkeit (zum Beispiel den weltlichen Dingen gegenüber) zu propagieren. Allerdings hängt Indifferenz, philosophisch gesehen¹⁵, mit der Fähigkeit zusammen, über die Unterscheidungen, die zu machen sich der analytische Verstand verpflichtet fühlt, hinaus zu denken. Ambiguitätstoleranz ist letztlich auch ein Weg zum Großen Ganzen, auch dieser Wege mehr Umwege einschlagen und sich labyrinthisch in einer Vielfalt der Möglichkeiten verirren mag als der Weg des Glaubens, der direkt zu Gott zu führen und auf einem sicheren Fundament aufzubauen meint.

13 Weiter heißt es dort: *5 Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? 6 Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. 7 Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.*

14 **Ambiguitätstoleranz** (v. lat. *ambiguitas* „Zweideutigkeit“, „Doppelsinn“ und *tolerare* „erdulden“, „ertragen“), teilweise auch als Unsicherheits- oder Ungewissheitstoleranz bezeichnet, ist die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ambiguitätstoleranz>

15 **Indifferenz** in der Philosophie: die Ununterschiedenheit von Gattung, Art und Individuum je nach Betrachtungsweise sowie die elementare Form der Willensfreiheit, die dem Willen die Entscheidungsmöglichkeit zugesteht. **Bei F. W. von Schelling ist Indifferenz das Zusammenfallen von Natur und Geist im Absoluten.**

<https://www.wissen.de/lexikon/indifferenz-philosophie>

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums



Die christliche Seele im Labyrinth der Welt.

Kupferstich des Boethius von Bolswart (1580 -1634)



Bernard Salomon *Virgis Solis, Metamorphosen*, 1581

Hier sieht man Theseus und Ariadne vor dem Labyrinth stehen, in

dem Theseus dank der Hilfe Ariadnes und ihrem Ariadnefaden den Minotaurus besiegen wird. Das Bild fängt jedoch den Moment ein, in dem der Kampf des Helden mit dem bedrohlichen Ungeheuer noch in vollem Gang und der Sieg noch nicht entschieden ist. Wer ist der Fremde, oder besser WAS IST DAS FREMDE das dort in der Ferne, in der Mitte, die sich der genauen Fokussierung des Blicks entzieht und im Vagen, in der Andeutung verharret? Es verfolgt mich bis in die Träume: am Morgen steht die Gestalt vor Augen, die ich gestern noch in der Menge möglicher Bebilderungen ausgewählt hatte.



Kreta, 425 – 360 v. Chr.

Eine Münze aus Knossos zeigt den Minotaurus in einer typischen Haltung des Knieläufers,¹⁶ wie sie auch das Ungeheuer Gorgo¹⁷ charakterisiert ist.

¹⁶ **Das Knielauferschema** ist eine in der griechischen Archaik übliche Weise der Darstellung des fliegenden Laufens. Besonders bei Nike oder den Gorgonen ist diese Darstellung, bei der ein Knie beinahe den Boden berührt, zu finden. <https://de.wikipedia.org/wiki/Knielauferschema>

¹⁷ **Die Gorgonen** (altgriechisch gorgónes, von gorgós „schrecklich“), Singular Gorgone oder Gorgo, sind in der griechischen Mythologie drei geflügelte Schreckgestalten mit Schlangenhaaren, die jeden, der sie anblickt, zu Stein erstarren lassen. Medusa ist die einzige Sterbliche unter ihnen und wurde von Perseus enthauptet. Homer spricht noch lediglich von einer einzigen Gorgo. Mit dem Hellenismus kam die Überlieferung auf, dass die Gorgone ursprünglich die Schwester Alexanders des Großen sei. Darin ist sie eine Nixe, die im Wasser lebt und die Besatzung jedes vorbeikommenden Boots fragt, ob Alexander noch lebe. Lautet die Antwort „nein“, so zieht sie das Schiff mitsamt den Seeleuten zu sich hinab. Die Auskunft, die dem Schiffer sein Leben bewahrt, lautet: „Er lebt und herrscht als König!“ <https://de.wikipedia.org/wiki/Gorgonen>

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums



Links: Schild-Darstellung einer geflügelten Gorgone mit einem Fischeschwanz und Löwenfüßen. (2. Hälfte des 6. Jh. v. Chr., Archäologisches Museum Olympia)

Rechts: Eine archaische Gorgone (ca. 580 v. Chr., dargestellt auf einem Giebel des Tempels der Artemis in Korfu, Archäologisches Museum Korfu)



Perseus tötet Medusa
(Selinus, Sizilien, Mitte 6. Jh. v. Chr.; Museo Archeologico Salinas)

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

Das Gorgoneion¹⁸ erfreute sich in der Antike und in der Renaissance, die die Antike für sich neu entdeckte, großer Beliebtheit. Der Manierismus des frühen Barock zeigte mit Vorliebe das Befremdliche, Rätselhafte, das auf diese Weise in die abendländische Kultur gelangte und seine künstlerische Überhöhung erfuhr – ein Versuch der Integration vergangener Schrecken, nun in ästhetische Formen gebannt?

An diesem Punkt angekommen frage ich mich, wo der Ort des FREMDEN im Tetralemma sein könnte, wenn nicht auf der 2. Position (DAS ANDERE). So wird aus der Polung von 1 + 2 der dualistische Gegensatz 1 = DAS EINE = DAS EIGENE/ GEWOHNTE / VERTRAUTE und 2 = DAS ANDERE = DAS FREMDE/ UNGEWOHNTE/ RÄTSELHAFTE.

Eine weitere Polung entsteht aus der Zuordnung:

1 = DAS EINE = DIE REGEL

2 = DAS ANDERE = DIE AUSNAHME

Und damit, bezogen auf die Erfahrung des Numinosen¹⁹, die

18 In der Antike und seit der Renaissance findet man Abbildungen des Gorgonenhauptes – **Gorgoneion** genannt – wegen seiner nachgesagten apotropäischen Wirkung auf Schutzschilden, Amuletten und Grabsteinen. Auch an Gebäuden und Gefäßen angebrachte Gorgonenhäupter sind häufig und sollen vor unbefugtem Zutritt beziehungsweise Zugriff schützen. In der griechischen Mythologie erweckte Gorgonenblut, welches der rechten Körperhälfte entnommen wurde, Tote zu neuem Leben, wogegen man dem der linken Körperhälfte entnommenem Blut eine akute, garantiert tödliche Wirkung nachsagte. <https://de.wikipedia.org/wiki/Gorgonen>

19 **Numen** (lateinisch *numen* „Wink, Geheiß, Wille, göttlicher Wille“) ist ein Fachbegriff der Religionswissenschaft, der von Rudolf Otto eingeführt wurde. Er bezeichnet die Anwesenheit eines „gestaltlos Göttlichen“. In der historischen Römischen Religion bedeutet *numen* primär das Handeln einer Gottheit und sekundär das derart wirkende göttliche Wesen. Rudolf Otto (1869–1937) entlehnte den Begriff Numen bzw. das Numinose aus dem Lateinischen, um das Göttliche, das Wunder des Seins zu beschreiben, losgelöst von allen Assoziationen, die von Wörtern der „natürlichen“ Sprache ausgehen. Für ihn ist das Numen außerhalb der menschlichen Realität und steht für die Sphäre des Heiligen. Es kann deshalb weder bewiesen noch widerlegt werden. Es lässt sich nur durch dessen Erfahrung wahrnehmen, und zwar entweder als *mysterium tremendum* (Schauer, Furcht) oder *mysterium fascinans* (Anziehung).

fascinans und *tremendum* zugleich ist:

1 = DAS EINE = DAS ENTZÜCKEN (die Verzückung, Verklärung)

2 = DAS ANDERE = DAS ENTSETZEN (der Verlust der eigenen Mitte, die Verwirrung, die Entfremdung)

Ein Einstieg in Position 2 ist möglich.

Er bedeutet: Sich dem Fremden aussetzen.

Dem Fremden²⁰ eine Stimme im Parlament²¹ geben.

Hier ist der Ort, sich mit dem Fremden, Befremdlichen

auseinanderzusetzen, mit dem (kulturell überwundenen) Schrecken und seinem Schatten, den er als Spur hinterlässt. Auch wenn es sich eher um die bekannten Schrecken handelt, die in die Kultur eingebunden, quasi domestiziert wurden, vermitteln sie einen Eindruck von den Schrecken, die dem Individuum widerfahren kann. Die kulturelle Einbindung der „Dämonen“²² bewirkt eine kollektive Heilung – Heilung im Sinne von Ganzwerdung.

In der Religionswissenschaft bezeichnet Numen eine Macht oder Kraft, die auf die Natur und den Menschen einwirkt, so wie Schicksal, Fruchtbarkeit, Wachstum, Macht, Tod. Wird diese Kraft personalisiert, spricht man von einer Gottheit, einem Dämon oder einem sonstigen Geistwesen. Diese sind dennoch nicht identisch mit der Kraft, sondern lediglich deren Vertreter, Träger oder Beherrscher und zum Teil selbst ihnen unterworfen. Während der Mensch den numinosen Kräften ausgeliefert ist, vermag er durch Verehrung jener mehr oder weniger personalisierten Wesen einen indirekten Einfluss auf die numinosen Kräfte zu gewinnen. **In der Tiefenpsychologie** wurde der Begriff durch Carl Gustav Jung in die analytische Psychologie eingeführt, da nach Jung Archetypen dem Bewusstsein als numinos erscheinen. <https://de.wikipedia.org/wiki/Numen>

20 Fremd, Herkunft von mittelhochdeutsch *vrem(e)*de, althochdeutsch *fremidi*, zu einem untergegangenen Adverb mit der Bedeutung »vorwärts; von – weg« (verwandt mit *ver-*) und eigentlich = **entfernt**. <https://www.wissen.de/wortherkunft/fremd>

21 Das Parlament (von altfranz. *parlement*, Unterredung*; französisch *parler*, reden*) ist die politische Volksvertretung, die in der Regel aus einer oder zwei Kammern bzw. Häusern (Einkammersystem oder Zweikammersystem) besteht, aber auch aus drei Kammern (Dreikammersystem) konstituiert sein kann. Im staatsrechtlichen Sinne versteht man unter Parlament die in repräsentativ-demokratischen Staaten vom Staatsvolk gewählte und legitimierte Vertretungskörperschaft, die die gesetzgebende Gewalt (Legislative) ausübt und unter anderem die Regierung und Verwaltung (Exekutive) kontrolliert. <https://de.wikipedia.org/wiki/Parlament>

22 Dämon (Plural Dämonen, von griechisch δαίμωνdaimon) wird in verschiedenen Mythologien, Religionen und mystischen Lehren zunächst als ein „Geist“ oder eine Schicksalsmacht (daimónion) als „**warnende oder mahnende Stimme** (des Gewissens)“ und „Verhängnis“ verstanden. <https://de.wikipedia.org/wiki/Dämon>



Das Parlament als Modell einer integrativen Hygiene, einer Bemühung auf politischer²³, zivilgesellschaftlicher²⁴ Ebene?

²³ **Politik** von französisch *politique* < spätlateinisch *politice* < griechisch *polítikḗ (téchnē)* = Kunst der Staatsverwaltung, zu: politikós, politisch = die Politik betreffend ("politische Parteien") und 2. auf ein Ziel gerichtet, klug und berechnend (Beispiel: "diese Entscheidung war nicht sehr politisch") Politik bezeichnet die Regelung der Angelegenheiten eines Gemeinwesens durch verbindliche Entscheidungen. **Sehr allgemein kann jegliche Einflussnahme, Gestaltung und Durchsetzung von Forderungen und Zielen in privaten oder öffentlichen Bereichen als Politik bezeichnet werden.** Zumeist bezieht sich der Begriff nicht auf das Private, sondern auf die Öffentlichkeit und das Gemeinwesen im Ganzen. Dann können das öffentliche Leben der Bürger, Handlungen und Bestrebungen zur Führung des Gemeinwesens nach innen und außen sowie Willensbildung und Entscheidungsfindung über Angelegenheiten des Gemeinwesens als Politik beschrieben werden. **Im engeren Sinne bezeichnet Politik die Strukturen (Polity), Prozesse (Politics) und Inhalte (Policy) zur Steuerung politischer Einheiten, zumeist Staaten, nach innen und ihrer Beziehungen zueinander.** <https://de.wikipedia.org/wiki/Politik>

²⁴ **Zivilgesellschaft** als Begriff und Konzept kann auf eine lange Tradition zurückblicken. In der Klassischen Antike war *societas civilis* Synonym für die ideale Lebensweise von freien Bürgern. **Alexis de Tocqueville**, ein französischer Adeliger, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Vereinigten Staaten bereiste, war fasziniert von der Dynamik der amerikanischen Zivilgesellschaft mit ihrer Vielfalt von freiwilligen Vereinigungen (Assoziationen, Vereine) und ihrer Bedeutung für friedliches Zusammenleben, Problembewältigung, Demokratie und Selbstorganisation. Tocquevilles Beschreibung der damaligen Gesellschaft in den USA bietet die Blaupause für das Konzept einer "Zivilgesellschaft", in der die gesellschaftliche Selbstorganisation auf dem Engagement von Bürgern und Bürgerinnen beruht, das sich weder an den Kalkülen des Marktes orientiert, noch sich den Hoheitsansprüchen des Staates widerspruchslos beugt. Seitdem wird eine enge Verbindung zwischen der Fähigkeit einer Gesellschaft zur Selbstorganisation und der Robustheit ihrer demokratischen Verfasstheit gesehen.[2]

<https://de.wikipedia.org/wiki/Zivilgesellschaft>

Eine spontane Assoziation sei erlaubt: Die konzentrischen Ringe der parlamentarischen Runde (sozusagen am runden Tisch) erinnern mich an die geometrische Anordnung des Labyrinths, das in der Renaissance und im Barock dann Vorlage für jene Irrgärten wurde, die ausschließlich dem Vergnügen dienten. Waren jene Irrgärten – als Gegenmodell zu Kirchen und Kathedralen – ebenfalls ein Versuch, mit den Dämonen, jenen uneindeutigen Mischwesen²⁵ als Gegenspieler eines humanistischen Menschenbilds klar zu kommen, oder zumindest ihnen einen Platz zuzuweisen, um sie lokalisieren zu können?

Interessant ist hier, auf den Unterschied zwischen Dämonen und Monstern²⁶ hinzuweisen: zumindest von der Wortherkunft

25 Im archäologischen Sprachgebrauch bedeutet Dämon ein tierköpfiges Mischwesen (Chimäre) mit mindestens menschengestaltigen Beinen. Den Gegensatz dazu bilden „Monster“, wie Mischwesen mit Tierkörpern und Tierköpfen phantastischer Art bezeichnet werden (z. B. Greif oder Drachen) oder Tierkörper mit menschlichen Köpfen wie Sphinx (Frauenkopf und Löwinnenkörper), Mantikor (Männerkopf mit Löwenkörper und Skorpionschwanz) und Zentauren (Menschenoberkörper und Pferdeleib).

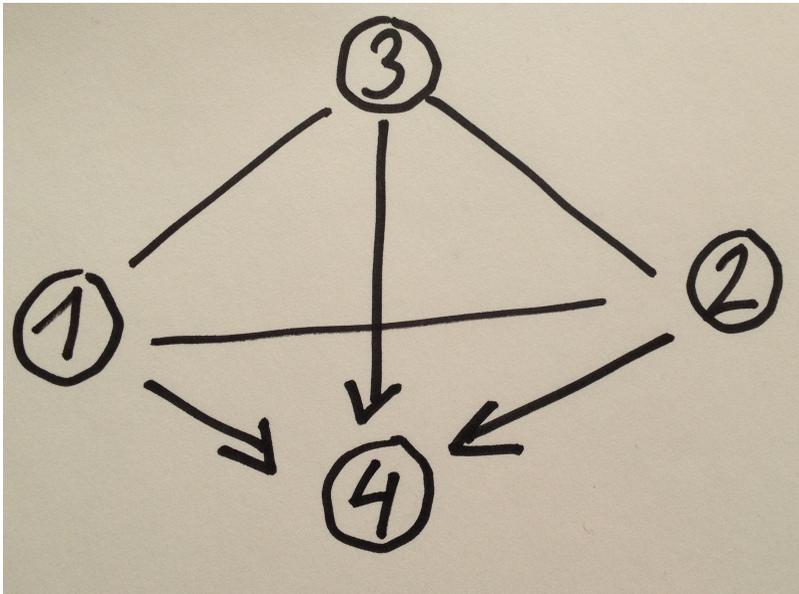
Das Herkunftwörterbuch des Großen Dudens gibt die Bedeutung von Dämon „böser Geist“, als ein **Mittelwesen zwischen Gott und Mensch** an und führt es auf griech. δαίμονες für „(ver)teilen“, „zer-“ und „zuteilen“ sowie „geteilt werden“ zurück. Von daher wird dort als Grundbedeutung von Dämon die Angabe, **Ver- und Zuteiler (des Schicksals)** hergeleitet. Interessant sind die weiteren Beziehungen von δαίμων: einerseits zu dem griech. Wort für Volk δῆμος dāmos – wie in Demokratie –, andererseits und noch weiter ausholend zu „Zeit“ (time, tide/Tide[(n) hub]/Gezeiten, siehe auch Zeile, Ziel, Zeitung) i. S. v. Abschnitt, Abgeteiltes: bei alledem handelt es sich sprachhistorisch oder etymologisch um Ableitungen aus dem idg. Wurzelwort *da[ji]- für teilen, zerreißen, zerschneiden.

Das Wort δαίμων wiederum steht in Verbindung mit dem griechischen

Wort δαίμωνιον (**daimonion**) in der Bedeutung des Schicksals oder Gewissens, das den Menschen jederzeit unsichtbar begleitet. Es gibt die Einschätzung, dass erst im Lauf des Mittelalters der Begriff Dämon mit unangenehmen Vorstellungen verbunden worden sei und damit eine Verschiebung ins Negative erhalten habe. **Pandämonium** bezeichnet die Gesamtheit aller Dämonen oder ihren Aufenthaltsort, der im übertragenen Sinn ein Ort des Grauens ist. <https://de.wikipedia.org/wiki/Dämon>

26 **Monstrum** (oder Monster), Monstranz und Demonstration ähneln sich nicht nur vom Schriftbild her, sondern sie schöpfen – bei allen inhaltlichen Unterschieden – auch aus einer Quelle, dem lateinischen Verb **monere** „mahnen, warnen“. Monstrum und Monster liegt das von monere abgeleitete lat. monstrum, mahnendes Zeichen“ zugrunde. Gemeint ist damit ursprünglich eine naturwidrige Erscheinung, mit der die Götter dem Menschen ein mahnendes Zeichen geben. Später ergab sich daraus die Bedeutung „Ungeheuer“; Monster ist hingegen die im Englischen aus monstrum gebildete Form, die später ebenfalls ins Deutsche entlehnt wurde. <https://www.wissen.de/wortherkunft/monstrum>

abgeleitet wohnt den Monstern ein Bedürfnis inne, sich zu zeigen, zu demonstrieren²⁷.



Doch das Ringen um Integrität und Integration kann aus der 2. Position zu belastend sein, um zu einem guten Ende zu führen. Zu groß mag die Betroffenheit sein, die den Einzelnen überfordert und überwältigt. Das emotionale Erleben bietet keine Möglichkeit, aus der Distanz dieses Geschehen zu überblicken und einen kühlen Kopf zu bewahren.

²⁷ Das zeigende Element betont **Monstranz** allein inhaltlich noch ein wenig mehr, da die Monstranz das Gefäß ist, in dem den Gläubigen die geweihte Hostie gezeigt wird. Hier hatte sich zunächst **monere** „mahnen“ zu **monstrare** „zeigen“ gewandelt. Hier liegen schließlich auch die Wurzeln des Wortes Demonstration, „Kundgebung“. Bereits im 15. Jahrhundert im Sinne von „Darlegung eines wissenschaftlichen Vorgangs“ belegt, gelangte das Wort **Demonstration in der Bedeutung „Kundgebung“** im 19. Jahrhundert über das Englische ins Deutsche. In jener Zeit gab es im Englischen aber auch einen konkurrierenden Ausdruck, der sich auf die Massenkundgebungen bezog, zu denen der irische Freiheitskämpfer Daniel O'Connell aufgerufen hatte: **monster meeting**.
<https://www.wissen.de/wortherkunft/monstrum>

Deshalb ist der Einstieg über die 4. Position als Möglichkeit geeignet, über eine „kühle“, unbeteiligte, neutrale Betrachtungsweise des WEDER-NOCH, die Betrachtung selbst infrage zu stellen und bei Null zu beginnen, um einen Neustart zu erzwingen. Dieses „Erzwingen“ kann manchmal „von selbst“ geschehen, indem der Organismus, sei es einer Person, sei es einen gesellschaftlichen Körpers (einer Familie, eines Betriebs, eines Unternehmens, einer Gemeinde, eines Bundeslandes, eines Staates) kollabiert und so eine Lösung herbeiführt, die einen NEUSTART erforderlich macht.

Dieser Einstieg in die 4. Position kann von allen vorhergehenden Positionen 1 – 3 erfolgen. In all diesen Positionen kann der Grad der FRUSTRATION so ansteigen, dass der AUSSTIEG die einzige Möglichkeit ist, wieder einzusteigen, wenn überhaupt.

Betrachten wir also die Frustration in den jeweiligen Positionen:

1 = DAS EINE = Frustration, nicht mehr Teil der erforderlichen Einheit bzw. nicht mehr daran GLAUBEN zu können. Zu viele widersprüchliche Erfahrungen stehen im Raum.

2 = DAS ANDERE = Frustration durch ÜBERGEWICHT des Anderen und dadurch ÜBERWÄLTIGUNG (Zerfall der eigenen Einheit = IDENTITÄT)

3 = SOWOHL-ALS-AUCH = Der Rahmen ist zu eng gesetzt, um das Widersprüchliche „ unter einen Hut zu bringen“ = das UMFASSENDE und ÜBERSPANNENDE (Beispiel: „unter einem Dach“, „in einem Haus“) kann nicht als leitendes Bild die Gedanken neu ausrichten = es bräuchte neue Bilder, neue Erfahrungen, eines neues Erleben (was als Bild der Neugeburt/ Wiedergeburt in den Bereich des Religiösen gebannt und vom Bereich des (aufgeklärten) politischen Bewusstseins ausgenommen wird. Die Gelassenheit, die es braucht, die Geduld, den lange Atem, zugleich den Mut und letztlich die Weisheit wird diffamiert als „religiöse Belange und metaphysische Bedürfnisse “ - ein Dilemma, das bekannt ist aber bis heute anhält. Die Frustration ergibt sich aus der Unlösbarkeit einer Vereinigung

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

von Religion und Politik. Um diese Problematik zu lösen, braucht es eine Intelligenz, die weiter geht als die des listigen Odysseus, der dem Gesang der Sirenen lauschen konnten, ohne ihnen zu verfallen.



Hier sehen wir auf einer Vase (475 – 450 v. Chr.) abgebildet Odysseus, der sich an den Mast seines Schiffes binden ließ, jedoch seine Ohren nicht verstopfte, wie er dies den Seeleuten zu tun befahl. ²⁸

28 Odysseus erzählt weiter: Das erste Abenteuer, das wir zu bestehen hatten und von welchem uns Kirke geweissagt, erwartete uns am Eilande der Sirenen. Dieses sind sangreiche Nymphen, die jedermann bezaubern, der auf ihr Lied horcht. Am grünen Gestade sitzen sie und singen ihre Zauberlieder dem Vorüberfahrenden zu. Wer sich zu ihnen hinüberlocken läßt, ist ein Kind des Todes, und man sieht deswegen an ihrem Ufer moderndes Gebein genug umherliegen. Bei der Insel dieser verführerischen Nymphen angekommen, hielt unser Schiff stille, denn der Fahrwind, der uns bisher gelinde vorwärts getrieben, hörte mit einemmal auf zu wehen, und das Gewässer schimmerte wie ein Spiegel. Meine Begleiter nahmen die Segel von den Stangen, falteten sie zusammen, legten sie im Schiffe nieder und setzten sich ans Ruder, um das Schiff so vorwärtszubringen. Ich aber gedachte an das Wort, das Kirke, die mir dieses alles voraussagte, gesprochen hatte. »Wenn du an die Insel der Sirenen kommst und ihr Gesang euch droht, so verklebe die Ohren deiner Freunde mit Wachs, daß sie nichts hören; begehrest du aber

Odysseus handelte noch im kleinen Rahmen seiner Gefährten, die nach dem Trojanischen Krieg nach Hause kehren wollten.

Heute aber entfaltet sich vor unseren Augen ein Panorama ganz anderer Dimensionen: und die der Digitalisierung, der Globalisierung sind nur der Anfang. Hinzu kommt, dass Uneinigkeit besteht, wo das Zuhause liegt, das anzustreben ist: nostalgisch in

selbst ihr Lied zu vernehmen, so befiehl, daß man dich, an Händen und Füßen gefesselt, an den Mast binde, und je sehnlicher du deine Freunde bittest, dich loszubinden, desto fester sollen sie die Seile schnüren!< Daran dachte ich jetzt, zerschnitt eine große Wachsscheibe und knetete sie mit meinen nervigen Fingern; das weiche Wachs strich ich sodann meinen Reisegeossen in die Ohren. Sie aber banden mich auf mein Geheiß aufrecht unten an den Mast; dann setzten sie sich wieder an die Ruder und trieben das Fahrzeug getrost vorwärts. Als die Sirenen dieses heranschwimmen sahen, standen sie in der Gestalt reizender Mägdlein am Ufer und stimmten mit wundersüßer Kehle ihren hellen Gesang an, der also lautete:

Komm, preisvoller Odysseus, erhabener Ruhm der Achajer,
Lenke das Schiff ans Land, um unsere Stimme zu hören.
Denn noch ruderte keiner vorbei im dunkelen Schiffe,
Eh er aus unserem Munde die Honigstimme gehört:
Jener sodann kehrt fröhlich zurück und mehreres wissend.
Denn wir wissen dir alles, wieviel in den Ebenen Trojas
Argos' Söhne und die Troer vom Rat der Götter geduldet,
Alles, was irgend geschah auf der vielnährenden Erde.

So sangen sie. Mir aber schwoh das Herz im Busen vor Begierde, sie zu hören; ich winkte meinen Freunden mit dem Kopfe, mich loszubinden. Aber sie mit ihren tauben Ohren stürzten sich nur um so rascher aufs Ruder, und zwei von ihnen, Eurylochos und Perimedes, kamen herbei und legten mir, wie ich früher befohlen hatte, noch viel stärkere Stricke an und schnürten auch die alten fester zusammen. Erst als wir glücklich vorübergesteuert und ganz außer dem Bereiche der Sirenenstimmen waren, nahmen meine Freunde sich selbst das Wachs aus den Ohren, und mir lösten sie die Fesseln wieder. Ich aber dankte ihnen herzlich für ihre Beharrlichkeit. (Gustav Schwab, *Sagen des klassischen Altertums* (1838-40)

<https://www.textlog.de/41162.html>

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

der Vergangenheit verankert, mehr Idee als Realität, oder futuristisch sich an Vorstellungen einer wünschenswerten Realität orientierend, die offen lässt, ob sie wirklich alle Wünsche (oder auch nur einige) befriedigen kann, und wenn nicht, welche Optionen weiterhin offen stehen, wenn durch die einmal eingeschlagene Blick- und Marschrichtung sich alle andere Wege verboten haben.

Das aber ist das Besondere an der 4. Position: sie ist nach beiden Richtungen offen. Oder verschlossen.

Ihr kommt eine Janus-Funktion zu²⁹.



Januskopf, Münze

Janus könnte also die Dualität des ENTWEDER-ODER, in die die unterscheidende Wahrnehmung eingebunden ist, überwinden.

²⁹ **Janus** war ursprünglich ein Licht- und Sonnengott, das männliche Gegenbild der Jana oder Diana, und wurde erst allmählich zum Gott allen Ursprungs, des Anfangs und des Endes, der Ein- und Ausgänge, der Türen und der Tore, zum Vater aller Dinge (auch der Quellen) und aller Götter. Sein Name gehört zur gleichen Wortfamilie wie **ianua**, der lateinischen **Bezeichnung für Tür und ianus für jeden unverschlossenen gewölbten Durchgang**. Nach ihm ist auch der Monat Januar benannt. Alle Kalenderdaten, die Anfänge symbolisierten (sog. Kalenden), waren ihm gewidmet. Das Hochfest des Janus, das Agonium, wurde am 9. Januar des römischen Kalenders gefeiert. **Janus symbolisiert die Dualität in den ewigen Gesetzen, wie etwa Schöpfung/Zerstörung, Leben/Tod, Licht/Dunkelheit, Anfang/Ende, Zukunft/Vergangenheit, Links/Rechts usw. Er ist die Erkenntnis, dass alles Göttliche immer einen Gegenspieler in sich birgt. Beide Seiten der Dualität entziehen sich dabei immer einer objektiven Wertung und sind damit weder gut noch schlecht.** Janus wurde auch als Erfinder des Ackerbaues, der bürgerlichen Gesetze und gottesdienstlichen Gebräuche verehrt. Besondere Bedeutung hatte Janus für Unternehmungen, für die er Schutz und Unterstützung gewähren sollte. Bei Opferhandlungen wurde mit der Anrufung Janus' begonnen. Er fungierte als Mittler zwischen Menschen und Göttern. Janus gehört zu den ältesten römischen Göttern und zur ursprünglichen römischen Mythologie. Er ist ein rein römischer Gott und hat keine Entsprechung in der griechischen Mythologie. [https://de.wikipedia.org/wiki/Janus_\(Mythologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Janus_(Mythologie))

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

Stehen die Türen des Janus nach beiden Seiten offen, so ist ein DURCHGANG möglich. Verschließen sie sich, so wird der Janus - Zustand zur FALLE.

Poussin feiert den TANZ DES LEBENS. Im Hintergrund links entdeckt der informierte Betrachter die Janus-Steile, die darauf aufmerksam machen will dass es letztlich Janus ist, der das Schicksal, und damit den Tanz bestimmt.



Poussin, *Der Tanz des (menschlichen) Lebens* 1638–1640

Der direkte Einstieg in die 4. Position ermöglicht den Einstieg in eine Durchgängigkeit, wie sie nur hier erfahren werden kann: die 4. Position als Durchgangsstation erlaubt die kontemplative Betrachtung des Durchgängigen, das meist (einseitig) als Vergänglichkeit erlebt wird und durch dieses Erleben zu einer grundsätzlichen Ablehnung des Irdischen zur Folge hat, als lohne es

sich nicht, da Fuß zu fassen, wo einem der Boden ständig unter den Füßen weg gezogen wird. Die daraus resultierende Verweigerung resultiert in einer Art Schwermut, die interessanterweise unter dem Begriff *Acedia*³⁰ zu den Todsünden gerechnet wurde.



30 Acedia (latinisiert aus griechisch ἀκηδεια „Sorglosigkeit“, „Nachlässigkeit“, „Nichtsmachenwollen“ von κηδος kēdos „Sorge“) ist ein Ausdruck der christlichen Spiritualität und bezeichnet eine Haltung, die sich „gegen Sorge, Mühe oder Anstrengung wendet“ und darauf „mit Abneigung, Überdruß oder Ekel“ reagiert. Die Acedia gilt nach theologischer Lehre als eine der sieben Wurzelsünden oder Hauptlaster.

Die Haltung der Acedia wird theologisch vielfach dahingehend verstanden, dass einem insbesondere das zu viel ist, was Gott von einem verlangt, **„letztlich als eine Verschlossenheit gegenüber Gott, der einen sonst mit Leben erfüllt“**. Rüdiger Safranski: *Zeit. Was sie mit uns macht und was wir aus ihr machen*. 2015. In anthropologischer Sicht wird sie von Josef Pieper dahingehend erfasst, dass „*der Mensch sich dem Anspruch versage, der mit seiner eigenen Würde gegeben ist [...], daß der Mensch seinem eigenen Sein letztlich nicht zustimmt*“.

Ein deutsches Äquivalent ist schwer zu finden. Der Begriff der „**Trägheit des Herzens**“ kommt jedenfalls dem Gemeinten wesentlich näher als die häufige, jedoch unzutreffende Übersetzung mit „Faulheit“. Sie wird auch als traurige Trägheit vor großen Anforderungen umschrieben. Zur Acedia gehört auch ein Gemütszustand innerhalb des Bedeutungsfelds von **Traurigkeit, Melancholie und Überdruß**, ist jedoch pathologisch von einer krankhaften Depression abzugrenzen. Die sechs „Töchter der Acedia“ (filiae acediae) sind nach Gregorius bei dem Kirchenlehrer Thomas von Aquin:

- Malitia (Bosheit)
- Rancor (Groll, Auflehnung)
- Pusillanimitas (Kleinmütigkeit)
- Desperatio (Verzweiflung)
- Torpor circa præcepta (stumpfe Gleichgültigkeit gegenüber den Geboten bzw. Vorschriften)
- Vagatio mentis circa illicita (Schweifung des Geistes in Richtung des Unerlaubten)[6]

<https://de.wikipedia.org/wiki/Acedia>

Das Bild *Melencolia I*³¹ aus dem Jahre 1514 ist einer der drei Meisterstiche Albrecht Dürers. Auffallend ist die gebückte, gebeugte, brütende Körperhaltung, einen Stillstand verkörpernd, die kein wirklich schöpferisches Denken und Handeln erlaubt. Keine Inspiration, so scheint es mir, kann hier vordringen und eindringen. Es fehlt jegliche Offenheit.

31 *Melencolia I*: Die Nummer nach dem Titel ist als Klassifizierung nach den Lehren von Agrippa von Nettesheim (*De occulta philosophia*) gedeutet worden, wonach der Planet Saturn, der den Melancholiker beeinflusst, drei Arten des Genies hervorbringt – die erste Stufe wird hier verdeutlicht. Zum Thema wird dieses Motiv für den Künstler, da er sich als Genie oft in einer ähnlichen Gemütsverfassung wiederfindet, wie die abgebildete Allegorie, nämlich mit dem Willen zum Schaffen, aber unfähig, etwas zu tun.

Bildinhalt:

- Die das Bild beherrschende Figur ist eine bekleidete, engelhaft geflügelte, menschliche Gestalt, die auf einer Stufe sitzt und in ihrem Schoß einen Zirkel und ein mit einer sichtbaren Schließe verschlossenes Buch hält, zu ihren Füßen ein Hund, gleichsam als Wegbegleiter, da er als melancholieanfällig bis zum Wahnsinn gilt. Am Gürtel ihres Kleides sind ein Schlüsselbund und ein Geldbeutel befestigt, deren Bedeutung Dürer auf der Vorzeichnung als Zeichen für Macht und Reichtum angegeben hat.

- An ihrer rechten Seite sitzt auf einem Mühlstein (häufig gedeutet als Lebensrad) ein Knabe oder Putto oder „genius“, dessen linker Stummelflügel ihren rechten Flügel berührt. Er hält ein Täfelchen (*Cartolino*) gestützt auf einen Gravierstichel, an dessen anderem Ende ein Raderschaber ist.

- Auf dem Boden liegen Gegenstände verstreut herum: Hammer, Zange, Nägel, Säge, Hobel, Richtscheit. All diese Gegenstände sind Werkzeuge des Künstlers und Handwerkers (vorwiegend des Zimmermanns). Das siebente Werkzeug ist ein Streichmaß (englisch *Gauge*), mit dem parallele Linien entlang einer Kante angerissen werden können. Über der Kugel links eine zweiteilige Schlagschnur-Gerätschaft (*Schlagband-Werkzeug*): auf der Seite liegend der Behälter des Schlagbandes, das durchgezogen ist durch das aufrecht daneben stehende gedeckelte Tinten- bzw. Farbpulver-Fässchen.

- Eine Kugel und ein Polyeder (ein an zwei Ecken abgestumpftes Parallelepipet). Die Seitenflächen oben und unten sind zwei gleichseitige Dreiecke (die in der Projektion von oben den Hexagramm-Grundriss des Ecksteins erkennen lassen) und sechs nicht-reguläre Fünfecke; die zwölf Ecken gehören zwei Typen an: in sechs Ecken stoßen je ein gleichseitiges Dreieck und zwei Fünfecke zusammen, in sechs Ecken je drei Fünfecke.

- Alchemie: Zwischen Polyeder und Meer befindet sich ein Becken voll brennender Kohlen, darauf ein Schmelztiegel mit Guss-Nase, daneben eine Pinzette.

- Am Gebäude hinter den beiden Figuren hängen eine Waage im Gleichgewicht, eine Sanduhr und darauf eine Sonnenuhr-Skala mit nur acht Ziffern und der Vier (IIII) als der letzten Stunde (Tod und Vergänglichkeit) – der Schattenstab zeigt bei Mondlicht keine Zeit an – sowie eine Glocke, deren Strang aus dem Bild herausführt; man sieht nicht, wer ihn in Händen hält. An der Wand lehnt mit sieben sichtbaren Sprossen eine Leiter.



Das *magische Zahlenquadrat*³² deutet auf Geometrie und Mathematik hin, die das exakte Messen ermöglichen aber den Menschen von der Natur entfernen.

32 Unterhalb der Glocke ist ein **magisches Quadrat**, auf eine Metallplatte graviert, in die fugenlose Südwand des Turmes bzw. Pfeilers eingelassen. Die Summe aller Reihen, Spalten, Diagonalen, Quadranten und der Ecken ergeben jeweils 34. Es enthält die Zahl 1514, das Jahr, in dem das Kunstwerk geschaffen wurde (wiederholt zusammen mit dem üblichen AD-Signet auf der Stufe am rechten Bildrand). Um die Jahreszahl 1514 befinden sich die Zahlen 4 und 1, die für Dürers Initialen nach ihrer Position im Alphabet stehen könnten. Wie die geometrischen Figuren und der Zirkel in der Hand der engelhaften Gestalt ein Symbol für die Geometrie und Mathematik sind, mit denen sich Dürer intensiv beschäftigte, da seiner Meinung nach der Künstler auch das exakte Messen beherrschen sollte, um ein Bild wirklichkeitsgetreu und immer mit der Natur als Vorbild, darstellen zu können wie durch Fadengitter gesehen.

•Im Bildhintergrund befinden sich in der linken Hälfte Meer, Land und eine Stadt. Der dunkle Himmel darüber wird von einem strahlenden Gestirn, einem Kometen erhellt und von einem seltenen (Mond-)Regenbogen überspannt. In der rechten Bildhälfte weisen Leiter und Gebäude in die Höhe. Der Lichteinfall von rechts und oben hinter dem Betrachter korrespondiert mit der Dunkelheit auf der linken Seite. Die Stunde bleibt unbestimmt. Das Gestirn ist unterschiedlich gedeutet worden, als Saturn bringt er Unheil, als, Komet eine Zeitenwende oder als abstürzender Meteor eine Gefahr für die Menschheit.

https://de.wikipedia.org/wiki/Melencolia_I

Kay Hoffman: Das Tetralema als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

Der Einstieg hier, in die Position des WEDER-NOCH DAZU lädt dazu ein, darüber zu reflektieren, wie viel Distanz der Mensch braucht um analytisch denken zu können, und was es braucht, um schöpferische Verbindungen herstellen zu können. Die Verweigerung jeglicher Verbundenheit wendet sich gegen das Leben selbst, denn Leben ist VERBUNDENSEIN und SICH VERBINDEN KÖNNEN.

Für William James (1842-1910), einer der Pioniere der Religionspsychologie ist die Religion ein zutiefst subjektives Phänomen und nicht durch die Anerkennung theologischer Lehren bedingt. Er selbst aber empfindet sich nicht als religiös, beneidet jedoch andere um diesen Zugang.³³

Zusammen mit dem Logiker und Philosophen Charles Sanders Peirce begründet William James einen Pragmatismus, der Wahrheit so definiert, dass ein Gedanke oder eine Aussage wahr ist, wenn sie nützlich für das menschliche Handeln ist. Wahr aus Sicht des Pragmatismus ist, was funktioniert.

"Das Wahre ist, um es kurz zu sagen, nichts anderes als das, was uns auf dem Wege des Denkens vorwärts bringt."

³³James berichtet während einer Vorlesung an der schottischen Universität in Edinburgh von einem eigenen Erlebnis: „Während ich mich, was meine Zukunft betraf, in allgemeiner Niedergeschlagenheit befand, überfiel mich plötzlich eine entsetzliche Existenzangst. Vor meinem geistigen Auge erschien das Bild eines Epileptikers, den ich in der Anstalt gesehen hatte. Ich empfand eine solche Abscheu und fühlte gleichzeitig mein augenblickliches Anderssein so deutlich, als schwände etwas bis dahin Festes in mir dahin, und aus mir wurde ein bibbernder Angsthäufchen. Nach diesem Erlebnis war das Universum für mich völlig verändert.“ William James gilt zu diesem Zeitpunkt, 1901, als der bedeutendste Psychologe seiner Zeit. 1890 hatte er mit seinem umfangreichen Werk, den „**Principles of Psychology**“, die Grundlagen der modernen, wissenschaftlichen Psychologie gelegt. Seine Vorlesungen in Edinburgh trugen den Titel „**Über die Vielfalt religiöser Erfahrung**“. James selbst war kein besonders religiöser Mensch. 1904 schreibt er in einem Brief: „Ich habe keine lebendige Empfindung eines Verkehrs mit Gott. Ich beneide die, die eine solche haben, da ich weiß, dass sie mir unendlich helfen würde. Das Göttliche ist für mein aktives Leben auf abstrakte Begriffe beschränkt, die mich als Ideale interessieren und beeinflussen, aber sie tun es nur schwach im Vergleich mit einem Gottesgefühl, wenn ich ein solches hätte.“ (Alexander Grau, *William James und die innere Seite der Religion. Die Anfänge der Religionspsychologie – Teil 1*)

Dieser pragmatische Ansatz hat für die Betrachtung von Religion weitreichende Konsequenzen³⁴. Für James geht es um die BEZIEHUNG, die ein Mensch zu Gott zu haben glaubt, und nicht darum, ob es einen Gott gibt und wie sich der Glaube an ihn konstituiert.

Diesen pragmatischen Ansatz sollten wir einnehmen, wenn wir in die 4. Position des WEDER-NOCH einsteigen, um neue Erfahrungen der DURCHGÄNGIGKEIT zu machen. Dabei wird die ÖFFNUNG, die es dafür braucht, in der Vorstellung vollzogen. Zu dieser Vorstellung (die erleichtert wird durch das Prinzip des So-tun-als-ob) gehört auch die Vorstellung ihrer Auswirkungen. An den Auswirkungen wird der pragmatische Nutzen der Vorstellung gemessen: Tut es mir gut, mir eine solche Öffnung vorzustellen? Bringt sie mich weiter? Lässt sie mich leichter, tiefer atmen, DURCHATMEN? Richtet sie mich und erlöst mich von einem geduckten Brüten, das mich, in mich selbst verdrückt, gegen jeden neuen frischen Wind der Inspiration abschirmt und verschließt? Oder bin in meiner Haltung, in meiner Verfassung gefangen, da ich der Faszination des Unerlösten³⁵ unterliege? Halte ich mich vielleicht darin länger auf als es mir gut tut und weiter bringt?

34 „Der Pragmatismus erweitert das Gebiet, auf dem man Gott suchen kann. ... Der Pragmatismus ist zu allem bereit, er folgt der Logik oder den Sinnen und lässt auch die bescheidenste und persönlichste Erfahrung gelten. Er würde auch mystische Erfahrungen gelten lassen, wenn sie praktische Folgen hätten.“ Es überrascht daher nicht, dass es James in seinen Vorlesungen über die Vielfalt religiöser Erfahrung nicht um Glaubenssätze geht. James sucht vielmehr nach einem gemeinsamen Muster, das religiösen Erfahrungen zugrunde liegt – unabhängig von den jeweiligen religiösen Überzeugungen. Religion ist für James das, was als Emotion im einzelnen Menschen übrig bleibt, wenn man von den äußerlichen Lehrsätzen und Ritualen der Religion absieht. „Religion bedeutet die Gefühle, Handlungen und Erfahrungen von einzelnen Menschen, die von sich selbst glauben, dass sie in Beziehung zum Göttlichen stehen.“

35 Wie es der deutsche Jude Erich Neumann in seinen Studien über den Prager Juden Franz Kafka diesem als potentiellen Mystiker attestiert. (siehe das Kapitel ...die Wunde des Abgeschnittenseins ruft...in Angelica Löwes Buch über Neumann *Auf Seiten der inneren Stimme* Im Zentrum Neumanns Tiefenpsychologie steht die Kritik an der seelisch-geistigen Verfasstheit des abendländischen Menschen. (S.74)

Neumann spricht vom *schöpferischen Unbewussten*, vom *Quellpunkt des schöpferischen Nichts*, von dem die autonome, spontane und unbewusste Aktivität der schöpferischen Lebendigkeit der Psyche ausgeht.³⁶

Das schöpferische Nichts kann hier, in der 4. Position des WEDER-NOCH (erweitert zu: ALL DAS NICHT UND SELBST DAS NICHT als doppelte Verneinung) erfahren werden, wobei das Nichts in der Erfahrung zunächst als qualvoll, ja, als unerträglich erlebt werden kann und somit eine bewusste Auseinandersetzung mit diesem Zustand oft vermieden wird. Doch es zeigt sich: GEHE ICH IN DAS ZENTRUM MEINER EINENGUNG (Widerwillen Ablehnung Ekel, Angst, aber auch schwermütige Trägheit und Langeweile), SO VERSCHWINDET SIE UND MACHT EINER WEITUNG, ÖFFNUNG PLATZ. Das ist paradox. Und doch: Es funktioniert. Das ist das Besondere an der 4. Position, die Chance, die sie bereit hält.

Mit 4 kommt durch die Verneinung, Verweigerung, Ablehnung eine neue Kategorie in die logische Anordnung. Die NEGATION ist von überall her zu erreichen. Als ABBRUCH, ZUSAMMENBRUCH aber auch DURCHBRUCH bricht sie mit allen vorhergehenden Ordnungen. Durch die Einführung der 4. Position ändert sich der Kontext, in dem 1,2,3 als in sich geschlossenes System (der Trinität) gesehen werden. Alles ist (wieder) auf Anfang (= Null = Nichts = Leere) geschaltet. Durch diese radikale Kontexterweiterung verändert sich das Verhältnis zu allen möglichen Kontexten: Erweist sich ein Rahmen, der bislang als festgelegt erschien, als veränderbar, so wird man auch an künftigen Rahmungen rütteln wollen und prüfen, ob sich nicht auch diese als flexibel und plastisch modellierbar erweisen.

Rahmen³⁷ geben den Blick frei auf das Bild.

³⁶ Angelica Löwe S. 74/75

³⁷ **Rahmen**, von mittelhochdeutsch *rame*, althochdeutsch *rama* = Stütze, Gestell,

Zugleich halten sie den Blick fest, der sich auf das Bild richtet. Durch die Einführung einer weiteren, nämlich der 5. Position, die wiederum die Quaternität der Vierer-Reihe sprengt und sozusagen eine 1 auf höherer Ebene („eine Oktave höher“) anlegt, wird eine Öffnung eingeleitet, die keine funktionale Öffnung ist und auf Schließung drängt, um in einer Gestalt manifest und damit sichtbar zu werden. **Diese Öffnung ist selbst schon eine Manifestation**, und zwar von RAUM. Der BLICK, der sich in den neu geöffneten Raum begibt, sucht nach einer ORIENTIERUNG³⁸. So erscheint mit der 5. Position zugleich eine neue Rahmung, die die alte jedoch nicht erweitert, sondern ihr als ETWAS GANZ ANDERES entgegenkommt. Im obersten rechten Winkel befindet sich ein Punkt – eine Andeutung nur für jenes Zentrum, von dem in konzentrischen Kreisen eine Strahlkraft ausgeht, die mit dem Leuchten der Leere im offenen Raum koinzidiert, das heißt zusammentrifft und deckt, wobei das Leuchten sich nicht gegenseitig auslöscht sondern, sich verdichtend, in der Koinzidenz sich verstärkend, sich neu ausrichtet.³⁹ Der Punkt als möglicher Mittelpunkt ist nur eine Markierung auf der Landkarte. Aber er steht für ein ganz anderes Modell als das des Tetralemma, das dennoch mit diesem harmonisiert. Der Punkt markiert also die Mitte eines Mandala⁴⁰, das mit dem Buddhismus

[Web]rahmen, Säule, verwandt mit Rand

38 Der BLICK der im RAUM Orientierung sucht, wirkt SCHÖPFERISCH: er erschafft sich die Orientierung durch BEWUSSTSEIN/ Bewusstwerdung: *Alles geht auf den Anfang zurück, als es nur dieses Selbst gab, in Gestalt von „Person“/ purusa: Die blickte um sich und sah nichts anderes als sich selbst. Und als erstes sagte sie „Ich bin“. So entstand der Name „Ich“. Es ist die Urszene des Bewusstseins...Und das Selbst sagte: Wahrlich, ich (aham) bin die Schöpfung – und hatte schon vergessen, dass dieses Ich nur das erste seiner Geschöpfe war.* So erzählt es Roberto Calasso in seinem Buch über die Veden, *Die Glut*, S.183

39 Siehe die *Coincidentia oppositorum* (lateinisch; „Zusammenfall der Gegensätze“) bei Nikolaus von Kues (Cusanus).

40 Ein *Mandala* (Sanskrit: Kreis) ist meist quadratisch oder kreisrund und stets auf einen Mittelpunkt orientiert. In seiner einfachsten Ausführung kann es ein Dreieck zeigen, das eine Trinität (Trimurti) symbolisiert, in seiner größten Ausgestaltung bis in den Grundplan eines sakralen Gebäudes gesteigert verkörpert das Mandala das gesamte Universum mit Himmel, Erde und Unterwelt. Es dient als visuelles Hilfsmittel, um durch die Darstellung von Göttern, Landschaften oder Zeichen komplexe religiöse Zusammenhänge verinnerlichen zu können. **Mandalas sind im Vajrayana** meist eine zweidimensionale Darstellung eines dreidimensionalen geistigen Objekts und werden dazu benutzt, die dreidimensionale Form

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

als Meditations-Objekt, von Indien und Tibet ausgehend, Verbreitung in ganz Ostasien fand und dem C.G. Jung eine ordnende Wirkung zuschrieb. Die Koinzidenz, die sich durch das Gegenüber zweier Modelle ergeben kann, entspricht ganz dem Koinzidenzdenken des Cusanus.⁴¹

ANGESICHTS DES GROSSEN BILDES erhält das Koinzidenzdenken des Cusaners eine neue Aktualität: Er schreibt dem Menschen die Fähigkeit zu einem „göttlichen“ Denken zu, das auch den Gegensatz von Affirmation und Negation im Sinne der Koinzidenz transzendiert. Dieses göttliche Denken (ein Denken von der inhärenten Göttlichkeit des Menschen her?) ermöglicht nicht nur eine Ausdehnung des menschlichen Bewusstseins in noch unbekannte/ unbewusste / Bereiche die sich einem Überbewusstsein annähern können, auch wenn diese Annäherung sich noch nicht im Konkreten manifestiert. Aber so ganz im Abstrakten bleibt es auch nicht, denn in der Annäherung kommt es zu phänomenalen Erfahrungen, die sich

optisch-geistig zu projizieren. Dies führt je nach Abstraktionsgrad des Mandalas zu vertiefter geistiger Konzentrationsfähigkeit, da die Grenze zwischen Körper-Identifikation und Raumerfahrung in einer Bewusstseinsweiterung überschritten wird.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mandala>

41 **Nikolaus (Cusanus)** hat sich zeitlebens darum bemüht, die „einfache Einheit“ Gottes, in der alle Gegensätze zusammenfallen, geistig zu erreichen. Im Verständnis der Koinzidenz sieht er eine unbedingt erforderliche Voraussetzung für die Gotteserkenntnis. In seiner 1440 entstandenen Schrift *De docta ignorantia* („Über die belehrte Unwissenheit“) vertritt er die Ansicht, die Vernunft sei endlich und könne daher ebenso wie der Verstand die Widersprüche nicht übersteigen und die Koinzidenz nicht erreichen. Später, in *De coniecturis* (um 1442) und den im Zeitraum 1445–1447 verfassten kleinen Schriften, schätzt Nikolaus die Möglichkeiten der Vernunft höher ein. Nun meint er, sie könne gegen den Widerstand des Verstandes die Widersprüche überwinden und damit paradoxe Einsichten erlangen, etwa das Größte mit dem Kleinsten gleichsetzen. Darüber hinaus schreibt er nun dem Menschen die Fähigkeit zu einem „göttlichen“ Denken zu, das auch den Gegensatz von Affirmation und Negation im Sinne der Koinzidenz transzendiert. Er behauptet, dieses göttliche Denken lasse auch die Vernunft und deren Verständnis der widersprüchlichen Gegensätze hinter sich, um sich der absoluten Einheit und Unendlichkeit zuzuwenden. Gott sei aber nicht die Koinzidenz der Gegensätze, sondern das Koinzidenzdenken sei nur die der menschlichen Vernunft angemessene Art, sich ihm zu nähern. Daher bezeichnet Nikolaus 1453 in *De visione dei* die Koinzidenz als „Mauer“ zwischen dem Gottsuchenden und Gott. Er sieht jedoch in dieser Mauer kein unüberwindliches Hindernis. https://de.wikipedia.org/wiki/Coincidentia_oppositorum
#Die_geistige_Erfassung_der_Koinzidenz

durchaus körperlich zeigen und als (heilsame, Bewusstsein erweiternde) somatische Erfahrungen verbucht werden können. Hier wird der Begriff der Somatisierung⁴² anders gedeutet: nämlich als Inkarnation⁴³ eines neuen Bewusstseins.

Im Großen Bild zeigt sich eine UNIVERSALE DURCHMISCHUNG: eine Totalität, die sich nicht absolut setzt, sondern gerade durch die Feinabstimmung kleinster Unterschiede zu einer höchsten Transparenz gelangt. Diese wahrnehmen zu können ist ein Geschenk, eine Gnade, eine Begabung, die auf einer Bereitschaft, einer Empfänglichkeit, einer Sensibilisierung basiert. Wo könnte sich diese ausbilden, wenn nicht in einem mystischen Kontext, der es erlaubt, das Große Bild „ZU SCHAUEN“ OHNE EINE ANSCHAUUNG daraus zu machen?

Die Position 4 des Weder-Noch erhält nun eine ganz andere Konnotation als die der Verweigerung und Verzweiflung, die in einem Nihilismus endet. Wir sollten uns überraschen lassen, was da uns entgegenkommt, zukommt (im Sinne von: eine Zukunft

42 **Somatisierung** (von griech. *soma* „Leib, Körper“) kann stehen für: die Umwandlung von seelischen Konflikten und Belastungen in Organerkrankungen (siehe *Somatoforme Störung*), und/oder ein durch Suggestion erzeugtes Körpererlebnis; in der Psychologie beschreibt *Somatisierung* die Neigung, körperliches Unwohlsein und Symptome, die nicht auf krankhafte somatische Befunde zurückzuführen sind, trotzdem körperlichen Erkrankungen zuzuschreiben und eine Körper-medizinische Behandlung dafür anzustreben. Es wird angenommen, dass diese Neigung häufig eine Reaktion auf psychosoziale Belastungen ist. **Anhaltende Somatisierung** („*somatische Fixierung*“) kann auch bei organischen Erkrankungen eine Rolle spielen. Dabei konzentrieren sich der Arzt, der Patient oder dessen Familie ausschließlich und unangemessen auf die somatischen Aspekte eines umfassenderen Problems. [de.wikipedia.org/wiki/Somatisierung_\(Psychologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Somatisierung_(Psychologie))

43 Als **Inkarnation** (lat. *incarnatio*, „Fleischwerdung“) wird in den Religionen die Menschwerdung („Fleischwerdung“) einer Gottheit oder einer präexistenten Seele bezeichnet. So im Christentum, siehe Menschwerdung Gottes; im Mahayana-Buddhismus, in dem die Inkarnation eine menschengewordene Manifestation einer göttlichen Wesenheit darstellt; im Hinduismus in der Lehre vom *Avatara* (Sanskrit, wörtl.: „Abstieg“, von *ava-* „hinab“ und *ṛ* „überqueren“), bezeichnet sie die Manifestation des höchsten Prinzips (Brahman) oder einen göttlichen Aspekt, der die Gestalt eines Menschen oder Tieres annimmt. Avatara bezieht sich immer auf den Gott selbst oder seine Kraft (Chit-Shakti), die sich in einer besonderen gottgeweihten Seele (Atman) manifestiert bzw. zu dieser Seele hinabsteigt. Der bekannteste Avatar nach dieser Lehre ist *Krishna*.

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums

aufweist), wenn wir die Position einnehmen, besser: wenn wir das Feld betreten. Es erlaubt eine mystische Umpolung, **in der eine wesentliche Entscheidung fällt: Für oder gegen das Leben.**

Hier ist der Ort, wo Vergangenheit (die Positionen 1-3) und Zukunft (4,5, und darüber hinaus weitere Positionen, die sich als Stationen ergeben mögen) aufeinander treffen und IN EINEM WERTFREIEN GESAMTEINDRUCK VOR AUGEN STEHEN, als spiele sich alles in einem zeitlosen Jetzt ab. Dieser Einfluss ist maßgebend für eine Neuorientierung, die jedoch dem Bewusstsein kein Entweder-Oder abverlangt und sich auch nicht mit zu kurz gegriffenen Kompromissen des Sowohl-als-auch zufrieden geben, ja, selbst mit den bisher gültigen und brauchbaren Formen abfinden muss, obwohl sie „funktionierten“ aber eine größere Weitung und Erhebung verhinderten.

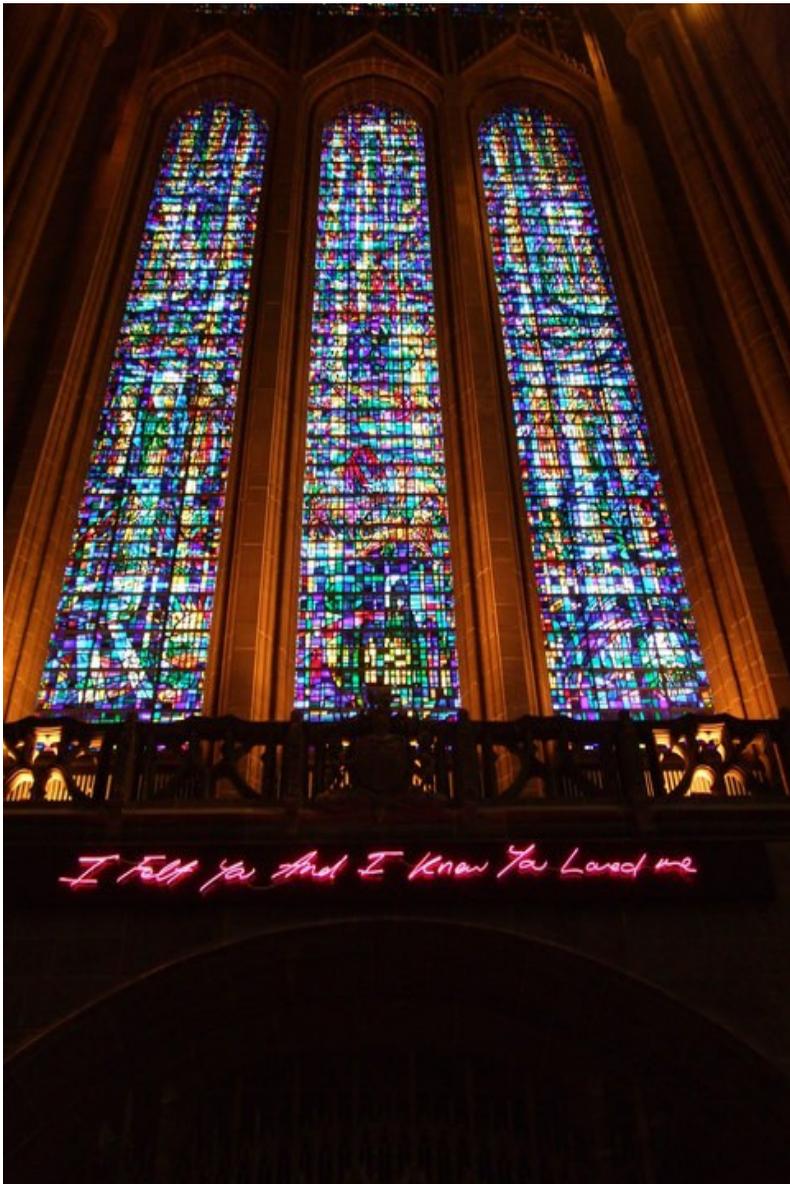
Jedes Mal wenn ich einen (inneren oder äußeren) Ort der Andacht betrete, erschließt sich mir die Möglichkeit von WEITUNG UND ERHEBUNG als Zugang zu Sphären, zu Dimensionen des Bewusstseins, die ich auch als ÜBERBEWUSSTSEIN bezeichnen kann, wenn es mir hilft, das ÜBER- nicht als Steigerung des Alten, sondern als kategoriale NEUHEIT zu verstehen, mehr noch: zu erleben.

Ein solcher Andachtsort könnte der Dom von Liverpool sein. Ein leuchtendes Spruchband erinnert mich an etwas, was ich fühle und weiß – JETZT, da ich den Ort betrete und seine Atmosphäre, seine Botschaft auf mich wirken lasse.

„I felt you and I knew you loved me“

Das Kunstwerk von Tracey Emin in Neonschrift am Westfenster der anglikanischen Domkirche von Liverpool wurde 2008 installiert, als Liverpool den Titel Kulturhauptstadt Europas führte.

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topologisches Modell des Integralen Mysteriums



Die Praxis des Tetralemma-Prozesses gestaltet sich jedes Mal neu. Ich betrete ein Feld, das umso mehr *mit Energie aufgeladen wird*, je mehr Menschen *sich den Botschaften stellen* und die Auswirkungen ihres experimentellen Tuns für sich prüfen. Je mehr Menschen dort verweilen, wo es ihnen gut tut, desto mehr lädt sich das Feld auf mit einer *GÜTE*, die sich mitteilt.

Das leere Blatt auf einer bereit gestellt Flipchart füllt sich nun mit Zahlen, die eingekreist jeweils ein Feld um sich aufbauen und als Abbildung dieses Feld repräsentieren. Die Kreise, die modellhaft Bewusstseinsinhalte einkreisen, können diese, die dazu tendieren sich zu verflüchtigen, bildlich ganz konkret umfassen und so auf dem Lageplan verorten. So entsteht eine Landkarte des Bewusstseins. Sie trägt in sich den Ansatz, dieses Bewusstsein zu überschreiten und schließt die Möglichkeit eines Überbewusstseins (eines Supermind⁴⁴) mit ein.

44 **Supermind, in Sri Aurobindo's philosophy of Integral yoga**, is the dynamic manifestation of the Absolute, and the intermediary between Spirit and the manifest world, which enables the transformation of common being into Divine being. By 'Supermind,' Sri Aurobindo means several things:

1. Supermind is a plane between the "upper hemisphere" of pure being-consciousness, and the "lower hemisphere" of life in the universe (mind, life, and matter). This plane enables the Real Ideas of the Supreme to manifest as forms of that force in creation. It is the power that enables creation, by dividing the Force into the forms, forces, and powers in the universe.

2. Supermind is a plane of perfect knowledge, that has the full, integral truth of anything. It is a plane that Man can rise to, above his current limited mentality, and have perfect understanding through revelations of that truth.

3. Supermind is a force and power that is leaning down on the earth's consciousness. We can open to it, in order to transform the various aspects of our being, as well as set right the conditions of life, creating sudden good fortune ("*instantaneous miraculousness*") for the person opening to it.

The Supramental Descent: On February 29, 1956, Sri Aurobindo's co-worker the Mother, announced, "*The manifestation of the Supramental upon earth is no more a promise but a living fact, a reality. It is at work here, and one day will come when the most blind, the most unconscious, even the most unwilling shall be obliged to recognize it.*" On January 1, 1969, the Mother (at age 90) announced the 'arrival' of the 'superman consciousness' – 'the intermediary between man and the supramental being'.

[https://en.wikipedia.org/wiki/Supermind_\(Integral_yoga\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Supermind_(Integral_yoga))